Lesesaal Bibliothek
12. DEZ 1960

Für die Wissenschaft, die dem Sozialismus dient!

UNIVERSITÄTSZEITUNG

ORGAN DER SED-PARTEILEITUNG DER KARL-MARX-UNIVERSITÄT

4. JAHRGANG / Nr. 49 LEIPZIG, 30. NOVEMBER 1960 Preis 15 Pf

Lehrerstudent, wo drückt der Schuh? (Seite 4) • Gruppenabende und Talente (Seite 5)

Diskussion über Arbeitsgesetzbuch begann

Beratung des Gewerkschaftsaktivs der Universitätsverwaltung

Die Diskussion über den Entwurf des Arbeitsgesetzbuches der DDR hat auch in den wissenschaftlichen Einrichtungen, Kliniken, Verwaltungen und an allen Arbeitsplätzen unserer Universität begonnen. Kollege Kruschwitz, aus der Fahrbereitschaft der Hauptverwaltung brachte die Meinung vieler Kollegen zum Ausdruck, indem er sagte: „Solange ich lebe, sind mir die Gesetze nur fertig vorgelegt worden, jetzt in unserem Staat habe ich das Recht und die Pflicht, über den Inhalt der Gesetze mitzuentscheiden."

Am Donnerstag, dem 24. November, fand in Anwesenheit des stellvertretenden Vorsitzenden der Gewerkschaft Wissenschaft, Dr. Ehmke, eine Beratung des Gewerkschaftsaktivs der Verwaltung statt. In der Stellungnahme des Aktivs zum Entwurf des Arbeitsgesetzbuches heißt es u. a.:

Wir sehen in den Normen des sozialistischen Arbeitsrechts einen entscheidenden Beitrag zur Verwirklichung der vom Genossen Walter Ulbricht auf dem 5. Parteitag der SED formulierten Prinzipien der sozialistischen Ethik und Moral und derjenigen Grundsätze, die in der Staatsratserklärung festgelegt sind.

Jeder Werktätige kann beim Studium des Entwurfes des Arbeitsgesetzbuches erkennen, daß nur die sozialistische Gesellschaft in der Lage ist, dauerhafte Rechte und umfassende soziale Errungenschaften für die Arbeiter und Angestellten und auch die Angehörigen der Intelligenz zu sichern. Während die Werktätigen in der Westzone darum kämpfen müssen, daß die wenigen, im harten Klassenkampf errungenen Rechte, die sie und ihre Gewerkschaften besitzen, erhalten werden, können die Bürger der Deutschen Demokratischen Republik ihre ganze Kraft der friedlichen Arbeit und dem wirtschaftlichen und kulturellen Aufbau widmen.

Die Mitglieder des Gewerkschaftsaktivs der Verwaltung der Karl-Marx-Universität werden deshalb alle Möglichkeiten nutzen, um mit den Arbeitern und Angestellten westdeutscher wissenschaftlicher Einrichtungen über das Arbeitsgesetzbuch zu beraten.

Wir stellen uns das Ziel, in allen Bereichen der Verwaltung die sozialistische Gemeinschaftsarbeit, die in verschiedenen Formen verwirklicht werden kann, durchzusetzen.

Künstlerischer Wettbewerb

Die Universitäts-Gewerkschaftsleitung und die FDJ-Kreisleitung unserer Universität haben einen Aufruf zu einem künstlerischen Wettbewerb anläßlich der Woche der sozialistischen Volkskunst an unserer Universität im Januar/Februar 1961 beschlossen. In dem Aufruf, dessen Wortlaut wir in unserer nächsten Ausgabe veröffentlichen, heißt es:

Die Arbeiten sollen folgende Themenkreise widerspiegeln:

1. Unser Beitrag im Kampf um den Frieden, für Völkerfreundschaft und sozialen Fortschritt gegen Militarismus und soziale Unterdrückung;
2. Aufbau unserer Universität und ihre Entwicklung zur sozialistischen Bildungsstätte;
3. Studentensommer 1960.

Es können eingesandt werden:

1. Fotografische Arbeiten (schwarzweiß, farbig, Diapositive);
2. Literarische und musikalische Arbeiten wie Gedichte, Balladen, Fabeln, Kurzgeschichten, Gruppentagebücher, Kurzszenen, Sketchs, Blackouts, Lagerlieder, Songs, Tanzlieder, Massenlieder;
3. Arbeiten auf dem Gebiet der bildenden und angewandten Kunst (Malerei, Grafik, Plastik, volkskünstlerische Arbeiten).

Die besten Arbeiten jedes Gebietes werden selbstverständlich ausgezeichnet.

Ab 10. Dezember 1960 wird unser Zentrales Volkskunstensemble den Namen „Luis Fürnberg" tragen. Unser Bild zeigt den Chor während des Programms zu den diesjährigen Arbeiterfestspielen

Foto: Ullrich

Schule der Parteierziehung

In diesen Tagen finden und fanden z. T. schon in allen Grundorganisationen unserer Partei Mitgliederversammlungen zum Umtausch der Mitgliedsbücher und Kandidatenkarten der Partei statt. Um damit auch an unserer Universität die Rolle der Partei weiter zu erhöhen als der führenden Kraft im Kampf um unsere hohen wissenschaftlichen Ziele, für den Sieg des Sozialismus, für einen dauerhaften Frieden und die Bändigung des westdeutschen Militarismus entsprechend der programmatischen Staatsratserklärung, wollen wir in den Mitgliederversammlungen eine exakte Einschätzung darüber geben, wie die Grundorganisation die politisch-ideologischen Aufgaben in ihrem Bereich erfüllt. Insbesondere sollen sie zeigen, wie der politisch-ideologische Plan verwirklicht wird. Im Zusammenhang damit sind auch solche Fragen, wie die Gewinnung neuer Kandidaten für die Partei, Kandidatenzeitüberschreitungen, Beitragsabrechnung und die Teilnahme der Genossen an Mitgliederversammlungen, am Parteilehrjahr sowie am Marxistischen Kolloquium einzuschätzen.

Vor allem erheischen diese Fragen Antwort:

- Wie versteht es die Grundorganisation, die dominierende Rolle des sozialistischen Lagers in der Welt und die dominierende Rolle unserer Republik in Deutschland allen Wissenschaftlern, Studenten, Arbeitern und Angestellten ihres Bereiches so zu erläutern, daß sie die Perspektiven des Sozialismus voll erfassen und daß sie mit größerer Verantwortung ihre täglichen Aufgaben erfüllen?
- Wie stellt die Parteiorganisation die Staatsratserklärung in den Mittelpunkt ihrer Arbeit, um alle Vorzüge, die der Sozialismus und die Entwicklung der sozialistischen Produktionsverhältnisse mit sich bringen, zu nutzen? Das ist in erster Linie die Frage nach der Entwicklung der sozialistischen Gemeinschaftsarbeit – in der Ausbildung der Studenten, der Lehre und Erziehung, bei der Anfertigung der Dissertations- und Habilitationsschriften und in der Forschung überhaupt – als der Methode, die höchste Qualität und maximales Entwicklungstempo sichert.
- Wie ist der Einsatz jedes einzelnen Mitgliedes und Kandidaten in der politischen Arbeit; wie arbeitet er in der FDJ, in der Gewerkschaft? Der Umtausch der Parteidokumente muß überall zum Anlaß dazu genommen werden, jedem Genossen im Verlaufe der Aussprache bewußt zu machen, daß seine erste Aufgabe als Angehöriger der Partei der Arbeiterklasse darin besteht, die führende Rolle der Partei an dem Platz zu verwirklichen, wo er täglich steht.

Die wesentliche Erhöhung der Geschlossenheit und Kampfkraft der Partei, die wir mit dem Umtausch der Parteidokumente an unserer Universität erreichen wollen, ist nur möglich, wenn wir in den Parteigruppen- und Mitgliederversammlungen eine gründliche Einschätzung der auf unserer marxistisch-leninistischen Weltanschauung gegründeten Einheit und Festigkeit unserer Parteiorganisation erarbeiten.

Bereits die große Mehrheit der Universitätsangehörigen greift die Vorschläge und Anregungen der Partei auf und unterstützt sie aktiv. Das ist das Ergebnis der Veränderungen im Kräfteverhältnis in der Welt, der Richtigkeit der Politik unserer Partei, der zielstrebigen Arbeit der Parteiorganisation an der Universität und des bewußteren Auftretens der Mehrheit der Genossen.

Wenn wir die aufgeworfenen Probleme beachten, dann wird der Umtausch der Mitgliedsbücher und Kandidatenkarten zu einer großen Schule der Genossen, und wir werden unsere Partei noch besser befähigen, die großen politischen Aufgaben der Zukunft zu meistern.

TREFFPUNKT UZ

Kuba, Honduras, Peru ... und wir

Die „Universitätszeitung" führte mit acht Studenten aus lateinamerikanischen Staaten, die gegenwärtig am Institut für Ausländerstudium studieren, ein Gespräch über Probleme des antiimperialistischen Volkskampfes in den Ländern Süd- und Mittelamerikas und über Probleme des Studiums in der DDR. An diesem Treffpunkt UZ nahmen auch Genosse Karl Krüger vom Institut für Ausländerstudium und Rolf Rothe, Erster Sekretär der FDJ-Organisation der Medizinischen Fakultät teil.

Pio Torre aus Peru erläutert der „UZ" die Lage in Lateinamerika.

Foto: Barth

„Universitätszeitung": Sagen Sie uns bitte, weshalb sind Sie in die DDR zum Studium gekommen?

Elieser Gonzàlez, Kuba: Hauptsächlich aus dem Grunde, weil hier die Möglichkeit des Studiums sehr günstig ist. Fünf kubanische Studenten – darunter ich – wollen Metallurgie studieren. Das ist eine Fachrichtung, die wir im Prozeß der Revolution jetzt sehr brauchen. Bei uns gibt es eine solche Fakultät nicht.

Vera Continho, Brasilien: In meinem Lande konnte ich nicht studieren, da ich den ganzen Tag arbeiten mußte. Es ist an unseren Universitäten nicht möglich, nebenbei zu arbeiten. Wovon sollte ich da leben? Also war es mir als Arbeiterin nicht möglich zu studieren. Wir sind deshalb dankbar, daß uns die Möglichkeit gegeben wurde, hier zu studieren.

Marco Bravo, Ekuador: Mich interessiert die DDR und das gesellschaftliche System hier.

„Universitätszeitung": Dürfen wir Sie fragen, wie Sie die letzten politischen Ereignisse in Süd- und Mittelamerika beurteilen?

Pio Torre, Peru: In den südamerikanischen Ländern herrscht eine ungeheure Armut. Das Volk sieht, daß es ausgebeutet wird und entwickelt immer mehr ein politisches Bewußtsein.

Marco Bravo, Ekuador: Ich denke, daß die gegenwärtigen Ereignisse in Südamerika aus der ökonomischen Lage in unseren Ländern zu erklären sind. Die nordamerikanischen Ausbeuter schleppen alle Reichtümer Südamerikas in ihr Land. Zum Beispiel gibt es viele Waren mit dem Etikett „Made in Ekuador", aber das Geld, das dafür bezahlt wird, geht alles in den Yankee-Geldsack. Die Armut wird immer größer. Die Gegensätze verschärfen sich immer mehr.

Pio Torre, Peru: Auch in unserem Land gibt es sehr viel Elend. Im Süden von Peru müssen die Arbeiter und Bauern ständig großen Hunger leiden. Auch im Norden, in den Petroleumgebieten, reicht der Lohn nicht einmal für das Essen. Der schönste Badestrand an der Küste bei Lima ist den Peruanern verboten. Dort haben sich die Yankees eingenistet. So fühlt man sich im eigenen Vaterland wie ein Fremder. Im Gegensatz zum Elend des Volkes werden tausende Tonnen von Kautschuk und Erzen, ohne daß die Amerikaner nur einen Cent Zoll oder Steuern zahlen, aus unserem Land verschoben.

„Universitätszeitung": Welche Unterstützung findet die kubanische Volksrevolution in den anderen lateinamerikanischen Staaten?

Robert Caballero, Honduras: Kuba wird von allen Völkern Süd- und Mittelamerikas unterstützt. Bekannt ist die tatkräftige Unterstützung durch Mexiko. Aber auch in Honduras gab es – trotz einer amerikanischen Marionetten-Regierung – großen Jubel, als die kubanische Revolution triumphierte. Besonders stark ist die Solidarität mit den kubanischen Revolutionären auch in Venezuela und Brasilien.

Elieser Gonzalez, Kuba: Man braucht nur daran zu erinnern, mit welchem Jubel Fidel Castro in diesen Ländern vom Volk empfangen wurde, obwohl die Regierungen das unterdrücken wollten.

(Fortsetzung auf Seite 2)